

seines Lebens freuen sollte. Da läuft einer herum, dem es außerordentlich gut geht; er hat aber mal was über den Krebs gelesen und lebt nun in ständiger Angst, irgendwo in seinem Körper stecke oder wachse der Krebs. Er interessiert sich für alle Rat schläge, die jemals zur Verhütung des Krebses gegeben worden sind. Er läßt das Trinken, das Rauchen, rührt keine Speisen an, die irgendeiner irgendwann einmal verboten hat. Schließlich schrumpft er ein und geht zugrunde. Aber nicht am Krebs, sondern an der Furcht vor dem Krebs.

Ein anderer hat einmal gehört, Krankheiten können durch Trinkgläser übertragen werden. Da sitzt er vor seinem schönen Glas Bier, und ehe er den ersten Schluck trinkt, auf den er sich so freut, nimmt er seinen mehr oder weniger sauberen Finger und wischt den Rand ab, um sich vor einer etwaigen Ansteckung zu bewahren. Das ist doch ein völlig nutzloser Unsinn! Das sind jene freiwilligen Kandidaten der Medizin, die nie zum Lebensgenuß kommen, weil sie stets in Erwartung oder auf der Suche nach Schmerzen und Leiden sind, die ihre Krankheiten aus Dutzenden von populären und wissenschaftlichen Büchern herauslesen und damit ihre geistige Verdauung erschweren. Die sich aus derselben Quelle auch ihre Rezepte herausschreiben, jene, von denen der Kliniker Markus Herz, ein abgesagter Feind aller kleinlichen Lebensauffassung, eines Tages sagte: „Mein Lieber, Sie werden noch mal an einem Druckfehler sterben.“

Wie köstlich verspottet derartige, für sich selbst gefährliche Bücherwürmer der Verfasser eines der lustigsten Bücher der Weltliteratur, Jerome K. Jeromé, in seinem: „Drei Mann in einem Boot.“

„Einer der Freunde hat den Heuschnupfen und geht in die Staatsbibliothek, um sich über sein Leiden möglichst genau zu informieren. Er blättert nachlässig in einem medizinischen Lehrbuch und studiert auch die andern Krankheiten. Er zählt seinen Puls, prüft seinen Herzschlag, beschaut seine Zunge und bespiegelt seine Augen.

Nach und nach stellt er fast alle Krankheitskennzeichen an sich selbst fest. Er ist bald davon überzeugt, daß er schon seit Monaten am Nervenfieber leidet, ohne eine Ahnung davon zu haben; daß er die Brightsche Nierenkrankheit — allerdings in schwachem Grade — habe. Auch die Gicht hat ihn gleichfalls mit Beschlag belegt, ohne daß er es weiß, und alle anderen Leiden, nur mit Ausnahme des — Kindbettfiebers. Ein interessanter Fall für die Ärzte, ein ganzes Spital ersetzt er allein! Als gesunder, glücklicher Man hat er das Lesezimmer betreten, als gebrochener, elender Patient verläßt er es. — Er geht zu seinem Arzt, schildert alle seine Übel. Der kluge Mann untersucht ihn und überreicht ihm ein Rezept, mit dem er, ohne es zu öffnen, zum nächsten Apotheker geht. Der Apotheker gibt es ihm zurück und sagt: „Mit dem Rezept könnte ich Ihnen nur dienen, wenn ich eine gut geleitete Speisewirtschaft hätte.“ Das Rezept lautete: Ein Beefsteak mit einem halben Liter Bier alle 6 Stunden, ein Spaziergang von 4 Stunden täglich am Morgen, um 11 Uhr präzise ins Bett. Und nota bene: Stopfe deinen Kopf nicht mit Sachen voll, die du nicht verstehst!“ —

Er befolgte diese Vorschrift und wurde so, wie er sagt, vom sicheren Tode gerettet!

Wir Ärzte wollen unsere Patienten nicht dem Leben entfremden, wir wollen sie auch nicht zu Asketen erziehen. Wir, die wir jeden Tag so viel Elend und Unglück sehen, können immer wieder nur den einen Rat geben: Genieße das Leben, solange es dir



Essen und dabei nörgeln und zanken . . . widerspricht der Hygiene der Heiterkeit